

I - 14.5.6 Gurus in der Reiseliteratur. Ein Aspekt der religiösen Globalisierung *[Gurus in the Travel Literature. An Aspect of Religious Globalization]*

Von ELMAR SCHENKEL

Zusammenfassung

Ein modernes Phänomen, die Reisen zu indischen Gurus, sollen in dieser Übersicht im Kontext von Reiseliteratur und moderner, globaler Pilgerschaft gesehen werden. Die westliche Suche nach spiritueller Wahrheit in Indien begann, als Vivekananda den Hinduismus 1893 dem Westen vorstellte. Frühe individuelle Pilger und Gelehrte auf den Spuren der Swamis waren Paul Brunton, Mircea Eliade und Hermann Graf Keyserling. Als der Beat-Dichter Allen Ginsberg und die Beatles Indien aufsuchten, begann der Siegeszug der Gurus im Westen. Für die Gegenwart können drei Arten von Reiseberichten unterschieden werden: geschrieben von Reiseautoren, die Gurus am Rande erwähnen, oft im kritischen Sinn; von Reisenden, die auf einer inneren Suche sind, und drittens, Reisenden, die ihren eigenen Guru suchen. Die vorgestellten Autoren stammen aus den Niederlanden, Australien, Kanada, Italien, Großbritannien oder Deutschland. Es wird angenommen, dass diese Begegnungen Teil eines globalen Prozesses sind, in dem indische Spiritualität einerseits zur Ware werden kann, während sie andererseits unverzichtbar ist im Hinblick auf unsere spirituelle Orientierung.

Schlagwörter

Guru, Reiseliteratur, Pilgerfahrt, Indien, Globalisierung, Tourismus, Hinduismus, Christentum, Vivekananda, Maharishi Mahesh, Ramana Maharshi, Sri Aurobindo, Mother, Mira, Alfassi, Tagore, Beatles, Ginsberg

Summary

This survey attempts to locate a modern phenomenon, the visit to Indian gurus, with the context of travel writing and globalised pilgrimage. Westerners began to search for spiritual truth in India after Hinduism was introduced

Editor: Michael Klöcker

to the West by Vivekananda in 1893. Early individual pilgrims and scholars visiting Indian swamis include Paul Brunton, Mircea Eliade, Hermann Graf Keyserling. With Beat poet Allen Ginsberg and the Beatles visiting India, the appeal of gurus and Indian spirituality soared in the West. As for the present, three types of travelogues relating to Indian gurus are covered: travel writers mentioning gurus, mostly critically; travellers in search of spiritual truth and the truth about themselves; travellers in search of their individual gurus with a view of becoming a devotee, at least for a time. The backgrounds of these writers are truly international (Canada, Australia, Italy, Netherlands, Britain and Germany). The presentation suggests that these encounters are part of a spiritual globalization, where Indian spirituality can turn into a commodity but can also contribute to a better understanding of the religious condition we are in.

Keywords

Guru, Traveling Literature, Pilgrimage, India, Globalization, Tourism, Hinduism, Christianity, Vivekananda, Maharish Mahesh, Ramana Maharshi, Sri Aurobindo, Mother, Mira, Alfassi, Tagore, Beatles, Ginsberg

1 Vergangenheit

Pilgerfahrten sind ein uraltes Phänomen. Menschen waren und sind immer unterwegs, um sich zu reinigen, um anders und besser zu werden und um in Kontakt mit göttlich-heiligen Kräften zu treten. Es scheint sich um eine anthropologische Konstante zu handeln, zumindest treffen wir dieses Verhalten in vielen historischen Religionen an.¹ Meist handelt es sich um Reisen von Gruppen oder Einzelnen zu heiligen Stätten wie Mekka oder Jerusalem. Dabei spielen Priester und Reiseführer eine besondere Rolle in der Vermittlung des Sakralen, sei es durch Rituale, Tänze oder Gottesdienste, sei es durch kundige historische Führung und Erklärung. Die Verbindung von Tourismus und Wallfahrt, insbesondere in Zeiten der Globalisierung, sind von Udo Tworuschka und Michael Stausberg eingehend untersucht worden.² Religiös orientierter Tourismus kann demnach verschiedene Formen annehmen – vom organisierten Flug und von der Rundreise, die auf eine spezielle Religionsgemeinschaft zugeschnitten sind, bis hin zu „spirituelle(n) Touristen“.³ Mit Zygmunt Bauman argumentierend erkennt Stausberg einen solchen Sucher als Figur der Postmoderne: „Religiöse Biografien laufen nicht mehr auf das eine große Heilsziel hinaus, sondern man probiert alle möglichen spirituellen Angebote aus.“⁴ Re-

I - 14.7.5 **Passionsspiele im deutschsprachigen Europa** *[Passion plays in the German-speaking Europe]*

Von JOCHEN RAMMING

Zusammenfassung

Die Geschichte der Passionsspiele im deutschsprachigen Europa verlief in Wellen. Auf Hochphasen, in denen die Spiele an vielen Orten Tausende von Besuchern anlockten, folgten Phasen des Niedergangs – nicht selten ausgelöst von einem Wandel in den Frömmigkeitsvorstellungen, den die konkrete, auch von profanen Interessen geformte Aufführungspraxis nicht angemessen adaptieren konnte. Die Passionsthematik – das Leiden und Sterben Christi – fand erstmals im 13. Jahrhundert Eingang in mittelalterliche Simultanspiele. In ihrer höchsten Blüte an der Wende zur Neuzeit provozierte reformatorische Kritik einen ersten tiefen Einbruch, den erst die Gegenreformation zumindest in katholischen Gebieten beendete. In ihrem Fahrwasser konnte sich auch das 1633/34 begründete Passionsspiel von Oberammergau etablieren. Während der Rationalismus der Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts fast überall zu einem generellen Verbot von Passionsspielen führte, konnte die Gemeinde Oberammergau Ausnahmegenehmigungen erwirken und ihre Spieltradition fortführen. Oberammergau bildete fortan das Vorbild nahezu aller im 19. Jahrhundert neu- und wiederbegründeten Passionsspiele, die sich nun nicht allein als fromme Schauspiele, sondern verstärkt auch als nationale Festspiele verstanden. Zwischen den Weltkriegen suchten daher junge Theatermacher – oft im Umfeld der Laienspielbewegung – nach neuen Ausdrucksformen für die Darstellung der Passion; ein Aufbruch, den die Nationalsozialisten rigoros unterbanden. Nur Oberammergau behauptete einmal mehr seine Ausnahmestellung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rangen schließlich die wenigen verbliebenen oder neugegründeten Passionsspiele mit ihrer Tradition und suchten nach neuen Legitimationsstrategien, die sie mittlerweile in der Rolle als kulturelle Zentren im ländlichen Raum gefunden zu haben scheinen.

Schlagwörter

Passionsspiel, Simultantheater, Gegenreformation, Generalverbot, Oberammergau, Nationale Festspiele, Laienspielbewegung, Kulturelles Zentrum, Ländlicher Raum

Submitted June 07, 2019, and accepted for publication September 17, 2019

Editor: Michael Klöcker

Summary

The history of the Passion plays in the German-speaking Europe went in waves. On high stages, when the games attracted thousands of visitors in many places, there were periods of decline – often triggered by a change in the conceptions of piety that the concrete performance practice, shaped by profane interests, could not adequately adapt. The Passion theme – the Passion and Death of Christ – was first used in medieval simultaneous games in the 13th century. In its heyday at the turn of the modern era, Reformation criticism provoked a first deep collapse, which only the Counter-Reformation ended, at least in Catholic areas. The Passion Play of Oberammergau, founded in 1633/34, was able to establish itself in its fairway. While the rationalism of the Enlightenment at the end of the 18th century led to a general ban on Passion plays almost everywhere, the Oberammergau community was able to obtain exemptions and continue its tradition of play. Oberammergau was from then on the model of almost all in the 19th century new and re-founded Passion plays, which are now not understood only as pious spectacles but increasingly also as a national festival. Between the World Wars, therefore, young theater makers – often in the context of the amateur movement – sought new ways of expressing the Passion; an upheaval that the National Socialists rigorously suppressed. Only Oberammergau claimed once more its exceptional position. Finally, in the second half of the twentieth century, the few remaining or newly founded Passion plays clashed with their tradition and sought new strategies of legitimacy that they now seem to have found in the role of cultural centres in rural areas.

Keywords

Passion Play, Simultaneous Theater, Counter Reformation, General Ban, Oberammergau, National Festival, Amateur Movement, Cultural Center, Rural Area

0 Einleitung

Mit klaren Worten entwickelte Martin Luther 1519 im verfassten „Sermon von der Betrachtung des heyligen Leidens Christi“ seine reformatorischen Vorstellungen von einem angemessenen „Bedencken“ der Passion Jesu. Er fordert darin die Gläubigen auf, durch die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Ereignissen auf Golgatha ihre persönliche Schuld an der Marter Christi zu erkennen, um sich dann bußfertig Gott anzuvertrauen. Die rein äußerliche Betrachtung des

II - 2.2.2.10.1 Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich

[Church of the Seventh-day Adventists in Austria]

Von CHRISTIAN FEICHTINGER

Zusammenfassung

Die Siebenten-Tags-Adventisten sind seit über hundert Jahren Teil der Geschichte des Christentums in Österreich. Die ersten adventistischen Missionare trotzten den schwierigen religionspolitischen Umständen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und konnten ab 1907 Vereine und Gemeinden gründen. Damit begann ein kontinuierliches Wachstum, bei dem die Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi vor allem im Kontext der beiden Weltkriege auf verstärkte Aufmerksamkeit in Österreich traf. Durch Bildungseinrichtungen und Engagement im Bereich Gesundheit und Diakonie konnten sich die Siebenten-Tags-Adventisten nach dem Zweiten Weltkrieg endgültig in Österreich etablieren. Heute ist die Gemeinschaft unter dem Namen „Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten“ in Österreich als staatlich eingetragene Bekenntnisgemeinschaft anerkannt. Sie besteht aus über 60 lokalen Gemeinden und Gruppen und betreibt mehrere private Schulen sowie das Bildungszentrum Seminar Schloss Bogenhofen, das auch eine theologische Ausbildung anbietet.

Schlagwörter

Wiederkunft Christi, Bildungseinrichtungen, Gesundheit, Diakonie, Schulen, Seminar Schloss Bogenhofen, Gemeinden, theologische Ausbildung

Summary

For more than a hundred years, Seventh-day Adventists have been part of Christian history in Austria. In spite of the difficult religious-political circumstances in Austria at end of the 19th and at the beginning of the 20th century, the first Adventist missionaries put great effort on spreading their message and after 1907 were finally able to found lecture societies and churches. From that year on, Seventh-day Adventism in Austria experienced a continuous growth, especially in the context of the two world wars that contributed to an

Editor: Michael Klöcker

increased religious attentiveness towards the Adventist message of Christ's imminent return. After the Second World War, educational institutions and social welfare organizations helped to finally establishing Seventh-day Adventism in Austria. Today, the "Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten" is officially recognized as a registered faith community by the Austrian state. The church comprises over 60 local congregations and groups and runs a number of private schools as well as the "Seminar Schloss Bogenhofen", a centre of education that also includes a senior college of Adventist theology.

Keywords

Christ's imminent return, educational institutions, social welfare organizations, local congregations, Seminar Schloss Bogenhofen, College of Adventist theology

1 Selbstverständnis

Die *Siebenten-Tags-Adventisten* (STA¹) sind eine Mitte des 19. Jahrhunderts in den USA entstandene protestantische Denomination, die zu den am schnellsten wachsenden und meistverbreiteten christlichen Traditionen der Welt zählt. Vor allem durch erfolgreiche Missionstätigkeit in Afrika, Lateinamerika und Asien stieg die Anzahl der getauften Mitglieder allein zwischen 2010 und 2017 von knapp 17 auf über 20 Millionen an. Diese Entwicklung geht zugleich mit einer Stagnation und zum Teil sogar mit einem Rückgang in Nordamerika und Europa einher.²

Die Selbstbezeichnung „Siebenten-Tags-Adventisten“ verweist auf die beiden distinktiven Kennzeichen der Gemeinschaft, erstens das Halten des Sabbats als wahren Feiertag Gottes, und zweitens eine endzeitliche Naherwartung der Wiederkunft Christi, deren Vorbereitung (das sogenannte „Untersuchungsgericht“) nach Ansicht der STA seit 1844 im Gange ist. Die Hervorhebung dieser und einiger anderer besonderer Lehren – etwa die Anerkennung ihrer Mitbegründerin Ellen Gould Harmon White (1827–1915) als Prophetin Gottes – darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die STA zugleich ein Teil der reformatorischen und speziell freikirchlichen Tradition sind: Die Gültigkeit der Heiligen Schrift als alleinige Grundlage des Glaubens (auch sogenannte adventistische „Sonderlehren“ werden aus der Bibel abgeleitet), die Bedeutung der persönlichen Gottesbeziehung, die Erlösung allein durch die Gnade, das Priestertum aller Gläubigen, die strikte Trennung von Kirche und Staat und die Gläubigentaufe verbinden die STA mit vielen anderen protestantischen Traditionen. Im

IV - 3.7.3 Familienberatung von muslimischen Migrationsfamilien in Deutschland

[Family counseling of Muslim migration families in Germany]

Von AYLIN YANIK-ŞENAY

Zusammenfassung

Der Beitrag handelt von muslimischen Migrationsfamilien als Zielgruppen von Familienberatung in Deutschland, die heterogene Lebenslagen und multiple Belastungen (sozioökonomische, psychosoziale und familiäre) aufweisen. Zudem bringen sie spezifische Voraussetzungen für die Familienberatung (Mehrsprachigkeit, Religion, Werte, Erziehungsziele/-stile) mit, welche die bestehenden Familienberatungsstellen nicht ausreichend wahrnehmen. Somit besteht eine Unterversorgung dieser Zielgruppen. Daher werden die Zugangsbarrieren der bestehenden Familienberatungsstellen und die Zugangschancen zu muslimischen Migrationsfamilien dargestellt, wobei auf ihre Beratungsbedürfnisse und auf ihre Anforderungen an eine Familienberatung eingegangen wird. Dieser Beitrag dient der Aufklärung und dem Perspektivwechsel in der Versorgung muslimischer Migrationsfamilien in der Familienberatung.

Schlagwörter

Familienberatung, Eheberatung, Erziehungsberatung, Beratungshilfen, Beratungsstelle, Muslime, muslimisch, Islam, Kultur, Traditionen, Mehrsprachigkeit, interkulturell, kultur- und religionssensibel, interkulturelle Öffnung, Migrantenorganisationen, Versorgung, Zugangschancen, Zugangsbarrieren, Inanspruchnahme, Inanspruchnahmebarrieren, türkisch, arabisch, Eltern, Kinder, Jugendliche, Zielgruppe, lebensweltorientiert

Summary

The article deals with Muslim migration families as target groups of family counseling in Germany, which show heterogeneous life situations and multiple burdens (socio-economic, psychosocial and familial). In addition, they provide specific prerequisites for family counseling (multilingualism, reli-

Editor: Udo Tworuschka

gion, values, educational goals/styles), which the existing family counseling centers do not adequately perform. Thus, there is a shortage of these target groups. Therefore, the access barriers of existing family counseling centers and access to Muslim migrant families are presented, addressing their counseling needs and their family counseling needs. This contribution serves the enlightenment and the change of perspective in the care of Muslim migration families in family counseling.

Keywords

Family counseling, marriage counseling, educational counseling, counseling services, counseling center, Muslims, Muslim, Islam, culture, traditions, multilingualism, intercultural, sensitive to culture and religion, intercultural openness, immigrant organizations, care, access, access barriers, recourse, bailiffs, Turkish, Arabic, parents, Children, young people, target group, life-oriented

0 Einleitung

Durch die Einwanderung von Arbeitskräften auf der Grundlage von Anwerbeabkommen mit der Türkei (1961), Marokko (1963) und Tunesien (1965), durch Flüchtlinge aus Iran und Afghanistan in den frühen 1980er-Jahren und durch Flüchtlinge in neuerer Zeit aus Syrien, dem Irak, Iran, der Türkei und Afghanistan hat sich in Deutschland eine muslimische Bevölkerung niedergelassen. Sie besteht aus Kindern und Kindeskindern der ursprünglich Eingewanderten, aber auch aus neu hinzugekommenen Gruppen, die als Flüchtlinge im Rahmen der Familienzusammenführung in Deutschland angekommen sind. Es handelt sich bei einem erheblichen Teil um Familien, die spezifische Voraussetzungen wie Mehrsprachigkeit, eigene Kulturen und Werte sowie ihre auf den Islam beruhenden religiösen Glauben mitbringen oder in der Migration tradiert haben. Sie stellen an das Beratungssystem in Deutschland besondere Anforderungen.

1 Zielgruppen und ihre Lebenslagen

Von muslimischen Migrationsfamilien als Zielgruppen von Familienberatung wird hier gesprochen, wenn mindestens ein Familienmitglied einen Migrationshintergrund aufweist, ein Kind unter 18 Jahren in der Familie lebt¹ und mindestens ein Familienmitglied dem Islam angehört. Die Beschreibung dieser Zielgruppen ist statistisch nicht möglich, da keine exakten Daten vorliegen. In

XIII - 14.3 Medienethik angesichts der Digitalisierung im Kontext von Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus

[Media ethics in the face of digitization in the context of Christianity, Judaism, Islam and Buddhism]

Von GOTLIND ULSHÖFER

Zusammenfassung

Medienethik wandelt sich angesichts der Digitalisierung, die zunehmend alle Lebensbereiche umfasst. Dabei sind zwei Entwicklungen zu beobachten: Erstens geht es in der Medienethik um einen „digital turn“, der sich in neuen Erkenntnisobjekten zeigt und auch zu neuen Methoden führen sollte. Zweitens geht es bei dieser Entwicklung auch um ein verstärktes Zusammendenken von medien-, informations- und technikethischen Themen.

Der Artikel weist medienethische Fragestellungen auf, die sich durch die Digitalisierung in den Religionen von Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus ergeben. Dabei sind sowohl bei der Bereitstellung, Nutzung und dem Umgang mit Medien und damit neuen Technologien als auch auf theologisch-theoretischer Ebene ethische Analysen notwendig. Es wird deutlich, dass sich für eine interreligiös ausgerichtete Medienethik ein weites Forschungsfeld auftut.

Schlagwörter

Medienethik, Digitalisierung, interreligiöse Ethik, digital turn, Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus

Summary

Media ethics is changing in the face of digitalization, which increasingly encompasses all areas of life. Two developments can be observed: first, media ethics is also affected by a "digital turn", which manifests itself in new objects of knowledge and should also lead to new methods. Second, this development

Submitted March 03, 2019, and accepted for publication August 29, 2019.

Editors: Martin Leiner, Christine Schliesser

also involves an intensified cooperation between research concerning media, information and technology ethics topics.

This article researches media-ethical issues arising from digitization in the religions of Christianity, Judaism, Islam and Buddhism. In doing so, it shows that ethical analysis is necessary both in the provision, use and handling of media and thus new technologies as well as on theological-theoretical level. It becomes clear that a broad field of research is opening up for inter-religious media ethics.

Keywords

Media Ethics, Digitalization, Interreligious Ethics, Digital Turn, Christianity, Judaism, Islam, Buddhism

1 Medienethik und der „digital turn“

Medienethik als eine theologisch beziehungsweise philosophisch orientierte Analyse von Medien unter ethischen Gesichtspunkten hat sich in den vergangenen Jahrzehnten thematisch ausgeweitet. Dies hängt mit dem gesellschaftlichen Wandel aufgrund der vermehrten Verbreitung und Nutzung von digitalen Technologien zusammen und führt auch zur Zunahme der Relevanz von Medienethik. Es bedeutet für das Verständnis von Medienethik, dass „Medienethik in jedem menschlichen Handeln mit Medien ausgeübt wird“¹ und dass darüber hinaus die technisch-digitalen Dimensionen mit zu berücksichtigen sind. Im Folgenden soll die These entfaltet werden, dass sich in der Medienethik ein „digital turn“² vollzieht, der sich auch bei einer komparativ angelegten Darstellung von Medienethik in Bezug auf unterschiedliche Religionen zeigen lässt. Mit der Bezeichnung „digital turn“ soll daher zum einen auf die zunehmende Digitalisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen, geografischen Regionen und Religionen verwiesen werden. Zum anderen geht es darüber hinaus um die damit zusammenhängenden Veränderungen der Analysen und der Konzeptionen von Ethik bezüglich ihrer Erkenntnisobjekte, der Erkenntnismittel und der Erkenntnismedien.³

Im Vergleich mit vordigitalen Zeiten zeigt sich insbesondere auf drei Ebenen ein Bedeutungswandel von Medien. Erstens tritt neben das klassische Sender-Empfänger-Schema von Massenmedien wie zum Beispiel beim Fernsehen, aufgrund von Social Media sowie den mobilen Geräten von Smartphones und Tablets, das Phänomen, dass jeder und jede zur Senderin und zum Empfänger werden kann. Zweitens hat sich die Reichweite der Informationsverbreitung vergrößert.

XIV - 5.1.2.2 Interreligiöses Lernen an Förderschulen *[Interreligious Learning at Special Schools]*

Von MONIKA TAUTZ

Zusammenfassung

Der Beitrag befasst sich mit Prozessen interreligiösen Lernens an Förderschulen (in Deutschland ein breit gefächertes System mit bis zu zehn verschiedenen Schulformen). Er ist in drei Teile gegliedert. Zunächst geht es um die spezifische Situation des Religionsunterrichts an Förderschulen, die Chancen und Grenzen interreligiöser Lernprozesse wesentlich prägt: die Herausforderungen von Inklusion (1.1), die Vielfalt der Förderschwerpunkte (1.2) und den Religionsunterricht (1.3). In einem zweiten Schritt werden die damit verbundenen Herausforderungen für interreligiöses Lernen bedacht. Dazu gehört auch die Interdependenz von interkulturellem und interreligiösem Lernen (2.1). Neben dem Religionsunterricht bietet es sich an Förderschulen an, interreligiöse und interkulturelle Begegnung im schulischen Alltag gezielt zu fördern. Hier sollten auch Projekte der Schulpastoral aufgenommen werden (2.2). Im letzten Teil werden in Kürze wichtige didaktische und methodische Konsequenzen bzw. Umsetzungsmöglichkeiten für interreligiöses Lernen aufgezeigt (3.1–3.5).

Schlagwörter

interreligiöses Lernen, interkulturelles Lernen, (religiöse) Identität, Schulpastoral, Förderschule, Inklusion, Religionsunterricht, ästhetisches Lernen, Ritual, ethisches Lernen, Religionskunde

Summary

The following article deals with processes of interreligious learning at schools for mentally or physically handicapped children (in Germany a diversified system of schools for up to ten different types of disabilities). It is divided into three chapters. The first part deals with the specific situation of religious education at schools for mentally or physically handicapped children, which shapes opportunities and limitations of inter-religious learning processes fun-

Submitted March 03, 2019, and accepted for publication August 29, 2019.

Editor: Michael Klöcker

damentally: the challenge of Inclusion (1.1), the diversified system of schools for different types of disabilities (1.2) and religious education (1.3). In the second chapter the challenges for interreligious learning will be considered. The interdependence of intercultural and interreligious learning is part of this (2.1). In addition to religious education, supporting interreligious and intercultural encounters specifically in everyday life may be advisable at schools for mentally or physically handicapped children. Projects of pastoral care in school should also be incorporated (2.2). In a final step didactical and methodical consequences respective opportunities for interreligious education are briefly pointed out (3.1–3.5).

Keywords

interreligious learning, intercultural learning, (religious) identity, pastoral care in school, schools for mentally or physically handicapped children, religious education, aesthetic learning, ritual, ethical learning, learning about religion

1 Zur Situation des Religionsunterrichts an Förderschulen

In Deutschland gibt es ein breit gefächertes System von Förderschulen mit bis zu zehn verschiedenen Schulformen, einer eigenständigen Sonder-Pädagogik sowie nach Schulformen differenzierte Lehrer- und Lehrerinnenausbildung.¹ In Anlehnung an den Begriff der Sonderpädagogik wird auch von Sonderschulen gesprochen. Um die subjektorientierten und auf die Kompetenzen der Lernenden aufbauenden pädagogischen Anliegen dieser Schulart auch sprachlich zum Ausdruck zu bringen, wird im Folgenden der Begriff der Förderschule verwendet.

In den letzten Jahren erleben die Förderschulen bundesweit einen großen Wandel, der mit der durchaus spannungsreichen Diskussion um den rechten Umgang mit Heterogenität und Inklusion verbunden ist. Seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2006 ist der Begriff der Inklusion „zu einem neuen erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Leitbegriff geworden“², verbunden mit dem Anspruch einer gleichwertigen Teilhabe aller Menschen am gesamtgesellschaftlichen Leben.

1.1. Inklusion und inklusiver Unterricht

Der weite und oft auch unscharf verwendete Begriff der Inklusion³ kann auf drei Ebenen unterschieden werden: einer grundlagentheoretischen Ebene, einer